Auch wenn Menschen unterschiedliche Talente = Begabungen haben, sollen sie diese für das Reich Gottes einsetzen. Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten zeigt besonders die Gefährdung derjenigen auf, die sich mit anderen vergleichen, die mehr als sie haben (oder zu haben scheinen…) und dadurch entmutigt werden und deshalb „ihr Talent vergraben".
Der heutige Evangelienabschnitt bildet den Mittelteil der Endzeit-Rede Jesu im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums.[1]
Wie beim vorausgehenden Gleichnis der klugen und dummen Brautjungfern, spielt die Zahl 5 auch in diesem Gleichnis der anvertrauten Talente eine wichtige Rolle. In der frühchristlichen geistlichen Auslegung wird die Zahl 5 wie im Gleichnis der Brautjungfern auch hier mit den fünf Sinnen des Menschen in Verbindung gebracht.[2] *Eine weitere Auslegung bringt sie mit den fünf Büchern Mose in Verbindung.*[3] *Dabei geht um das „Gesamt der Torah", also aller Gebote der Weisung Gottes.* [4] *In dieser Auslegungslinie kann man dieses Evangelium auch so verstehen: wenn man es nicht schafft, das Gesamt der Weisungen Gottes umzusetzen und zu leben, verheißt Gott auch dann einen Lohn, wenn man das wenige, das man hat und kann auch tatsächlich einsetzt. So hat Frère Roger Schütz, der Prior von Taizé, junge Christen, die am Anfang eines Glaubensweges standen, immer wieder dazu eingeladen: „Lebe das wenige, das du vom Evangelium begriffen hast!"*

14: Denn (es ist wie) mit einem Menschen, der (außer Landes) reisen wollte und seine Knechte (zu sich) rief und ihnen seine Güter[5] übergab.

15: Dem einen gab er fünf Talente[6], dem anderen zwei, dem andern eines, jedem seiner Fähigkeit entsprechend, und verreiste dann. Sofort

---

[1] 1. Teil Mt 25,1–13 – Die zehn Jungfrauen: betont die Notwendigkeit zur Wachsamkeit und zur Bereitschaft
2. Teil Mt 25,14–30 – Die anvertrauten Talente: betont den verantwortlichen Umgang mit dem Anvertrauten
3. Teil Mt 25,31–46 – Das Weltgericht: betont die Werke der Barmherzigkeit.

[2] **Gregor der Große** (ca. 540-604 n. Chr.) schreibt in seinen „*Homiliae in Evangelia*", I, Homilia 9, § 1; PL 76, 1106–1107:
„Es gibt nämlich fünf Sinne des Körpers: Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Tasten. Durch die fünf Talente wird also die Gabe der fünf Sinne, das heißt die Erkenntnis der äußeren Dinge, bezeichnet."
Entscheidend ist Gregors anschließende Erklärung:
„Der Mensch, der fünf Talente empfangen hat, verdoppelt sie, indem er seine natürlichen Fähigkeiten zur Ermahnung und Unterweisung anderer einsetzt."
Lateinischer Text: https://la.wikisource.org/wiki/Homiliae_in_Evangelia_%28ed._Migne%29?

[3] **Hilarius von Poitiers** (ca. 315-367 n. Chr.), schreibt in seinem Matthäuskommentar, cap. 27, § 7, zu Mt 25,20-21; PL 9, besonders col. 1077:
2707/ 7. „Dieser Knecht jedoch, dem fünf Talente anvertraut wurden (Mt 25,20), steht für das Volk des Gesetzes der Gläubigen: Aus diesem hat er Nutzen gezogen und durch das Wirken des evangelischen Glaubens seinen Verdienst zu Recht und in angemessener Weise verdoppelt. Bei der Abrechnung findet jedoch die Prüfung des Gerichts statt, bei der der Gebrauch des himmlischen Wortes und die Rückgabe der anvertrauten Talente gefordert werden. Deshalb brachte derjenige, dem fünf anvertraut worden waren, bei der Wiederkunft des Herrn zehn aus den fünf dar: das heißt, einer, der im Glauben so stand, wie er im Gesetz stand, der durch die Gnade der evangelischen Rechtfertigung den Gehorsam gegenüber den zehn Geboten in den fünf Büchern Mose erfüllt hat. Ihm wird daher geboten, in die Freude seines Herrn einzutreten, das heißt, er wird in die Ehre der Herrlichkeit Christi aufgenommen (Mt 25,21)."
https://www.clerus.org/bibliaclerusonline/de/e4j.htm, übersetzt mit DeepL.com

[4] In den 5 Büchern Mose stehen 613 Weisungen Gottes, die zu beachten sind.
(248 positive Gebote und 365 Verbote)

[5] Der Begriff „*Hyp-archonta*" meint das, was jemand an Gütern und Besitz erworben hat.

16: ging der, welcher fünf Talente entgegengenommen hatte, los und erarbeitete mit diesen weitere fünf.

17: Ebenso gewann der mit den zwei Talenten zwei weitere dazu.

18: Doch der, welcher das ‚eine' Talent entgegengenommen hatte, ging fort, grub den Erdboden auf und versteckte den Geldschatz seines Herrn.

19: Nach langer Zeit (schließlich) kommt der Herr dieser Knechte und hält Abrechnung mit ihnen.

20: Und es kam herbei, der die fünf Talente entgegengenommen hatte, brachte fünf weitere Talente und sagte: „Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; schau hier: fünf weitere Talente habe ich hinzugewonnen!"

21: Sein Herr sagte zu ihm: „Gut so! Guter und treuer Knecht: über Weniges[7] warst du treu, über Vieles werde ich dich einsetzen! Hab teil an der Freude deines Herrn!"[8]

22: Und es kam herbei, der die zwei Talente erhalten hatte und sagte: „Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; schau hier: zwei weitere Talente habe ich hinzugewonnen!"

23: Sein Herr sagte zu ihm: „Gut so! Guter und treuer Knecht: über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich einsetzen! Hab teil an der Freude deines Herrn!"

24: Und es kam herbei, der das eine Talent erhalten hatte und sagte: „Herr ich habe erkannt, dass du ein strenger Mensch bist, der erntet, wo er nicht ausgesät hat und einsammelt, wo er nicht ausgestreut hat.

25: Da mich das verängstigt hat, ging ich weg und habe dein Talent im Erdboden versteckt. Schau hier: Da hast du das Deine." [9]

---

[6] Der hier verwendete Begriff „*tálanton*" bedeutet: „Waage, Gewogenes und Gewicht"
Das attische Talent betrug ungefähr 26,2 kg. Ein Talent Silber entsprach 6000 Drachmen. Eine Drachme entsprach einem Denar, dem Tageslohn eines Tagelöhners. Es handelt sich also um stattliche Summen, die den Knechten anvertraut wurden. Als Geldwährung wurde 1 Talent in 3.000 Schekel unterteilt. Aus archäologischen Funden ergeben sich Gewichte des Schekels zwischen 9,56 und 13,3 Gramm. Daraus ergibt sich das Gewicht des Talents zwischen ca. 28,7kg und 39,9kg. Es gibt jedoch unterschiedlich Berechnungen. Vgl:
https://www.bibelkommentare.de/lexikon/4387/gewichte-geldwerte-und-masse
Verglichen mit den Angaben zum „Talent Silber" im Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner (Mt 18,21-35) kann man als Grundlage der Berechnung eines Talent Silbers das römische Pfund (*Libra*) mit einem Gewicht von 0,325 Kilogramm nehmen. Dann ergibt sich ein Gewicht des Talents im Talmud von 19,5 Kilogramm (60 × 0,325 kg).
Martin Luther (1483-1546) übersetzte das griechische *tálanton* in Mt 25,15 mit „Zentner", während er für die „Minen" in Lk 19,13 die Bezeichnung „Pfund" verwendete. So entstanden im Deutschen die bis heute bekannten Redewendungen: „Mit seinem Pfunde wuchern." – „Sein Pfund einsetzen." – „Sein Talent entfalten."

[7] Angesichts der großen Geldsumme, mit denen 30 000 Tagelöhner für einen Tag Arbeit hätten angestellt werden können, überrascht der Ausdruck „weniges". Damit sollte vermutlich verdeutlicht werden, dass selbst solch eine Riesensumme an Geld nichts ist zu dem, was denjenigen als Lohn erwartet, der damit wirtschaftet, d. h. es einsetzt. Die beiden ersten Knechte hatten den ihnen anvertrauten Geldbetrag verdoppelt. Der Lohn dafür wird aber um Vielfaches größer sein, als nur das Doppelte.

[8] wörtlich: „Gehe ein in die Freude deines Herrn!"

[9] Gregor der Große (siehe Anmerkung 2) legt die Verantwortung derer, die nur ein Talent erhalten haben folgendermaßen aus:
„Man muss verstehen, dass auch ein träger Mensch nicht von der Verantwortung befreit ist, ein „Talent" empfangen zu haben. Denn niemand kann wahrheitsgemäß behaupten: „Ich habe überhaupt kein Talent erhalten

26: Da gab ihm sein Herr zur Antwort: „Schlechter und fauler Knecht! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht ausgesät habe und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe.

27: So wäre es wenigstens notwendig gewesen, du hättest meinen Geldschatz zu den Tauschgeldhändlern gebracht, dann hätte ich das Meine zusammen mit Zinsertrag erhalten.

28: Nehmt nun von ihm das Talent und gebt es dem, der zehn hat.

29: Denn all denen, die haben, wird gegeben werden und sie werden damit überschüttet sein; denen aber, die nichts haben, wird auch das, was ein jeder hat, noch weggenommen.

30: Und den nichtsnutzigen Knecht werft in die äußerste Finsternis hinaus. Dort wird Geheule und Zähneknirschen sein!“[10]

Fragen zur Besinnung und zum Austausch:

- Wer/was hilft mir, meine mir von Gott anvertrauten Talente zu entdecken und zu verstehen?
- Wie finde ich selbst Mut und Entschiedenheit, die mir anvertrauten Gaben („Talente!“) für das Reich Gottes einzusetzen?
- Wie helfe ich/helfen wir anderen, die entmutigt sind, weil sie meinen, sie seien minder begabt und ausgestattet?

---

und bin daher auch nicht verpflichtet, Rechenschaft abzulegen.“ Tatsächlich gilt selbst für den Ärmsten schon die Tatsache, dass er etwas – wie gering es auch sein mag – empfangen hat, als der Erhalt eines „Talents“. Der eine hat vielleicht die Gabe des Verstehens erhalten und ist daher verpflichtet, sein „Talent“ im Dienst der Verkündigung einzusetzen. Ein anderer hat vielleicht materiellen Reichtum empfangen und ist verpflichtet, sein „Talent“ durch das Teilen seiner Güter zu nutzen. Wieder ein anderer besitzt weder tiefe geistliche Einsicht noch materiellen Überfluss, hat aber ein Handwerk erlernt, mit dem er seinen Lebensunterhalt bestreitet; auch diese Fähigkeit wird als ein ihm anvertrautes „Talent“ angerechnet. Ein anderer wiederum hat vielleicht nichts von alledem, genießt aber das Vertrauen eines wohlhabenden Menschen; auch er hat zweifellos ein „Talent“ empfangen – nämlich das „Talent“ dieser engen Beziehung. Versäumt er es daher, für die Bedürftigen einzutreten, so macht er sich schuldig, weil er sein „Talent“ zurückhält. Wer also über Verständnis verfügt, muss sich sehr davor hüten, zu schweigen; wer materiellen Reichtum besitzt, muss wachsam sein, damit er nicht in der Ausübung von Barmherzigkeit träge wird; wer ein Handwerk ausübt, um seinen Lebensunterhalt zu sichern, muss sich ernsthaft bemühen, den Nutzen daraus auch seinem Nächsten zugutekommen zu lassen; und wer Zugang zu einem wohlhabenden Menschen hat, muss fürchten, verurteilt zu werden, weil er sein „Talent“ vorenthält, falls er die Gelegenheit nicht nutzt, sich bei dieser Person für die Armen einzusetzen. Denn der Richter, der kommen wird, wird von jedem von uns Rechenschaft fordern – im Verhältnis zu dem, was Er uns gegeben hat. Damit also jeder zuversichtlich sein kann, wenn der Herr zurückkehrt, um Rechenschaft über diese „Talente“ zu fordern, sollte er täglich mit Zittern darüber nachdenken, was er empfangen hat.“
https://www.monumenta.ch/latein/text.php?tabelle=Gregorius_Magnus&rumpfid=Gregorius%20Magnus,%20Homiliae%20in%20Evangelia,%201,%20%20%20%209&level=&domain=&lang=1&links=1&translation_links=0&inframe=1&hide_apparatus=, übersetzt mit Google translator

[10] Diesen Ausdruck: „Heulen und Zähneknirschen“ hatte Matthäus bereits vorher an fünf weiteren Stellen aufgeführt: Mt 8,12; 13,42; 13,50; 22,13; 24, 51. Das „Geheul“ erinnert an die Totenklage: der schmerzhafte Verlust für endgültig Verlorenes.